



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheint**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt: Vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Poststationen  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr Vierteljährlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellschild 30 Pf.  
**Telefon Nr. 41.**

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

**Inserate** nur 8 Pfg.  
Anschlags 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Germondzelle.  
**Kontamen** 15 Pfg. die  
Polizelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Redukt.  
P<sup>r</sup>onnements  
nach Uebereinkunft.  
**Telegramm-Adresse:**  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 76.

Donnerstag, den 1. April

1909.

### Die innere Politik im Reichstag.

Berlin, 30. März.

Am Dienstag hatte Fürst Bülow unbestrittenermaßen Glück. Die zweite Lesung des Etats des Reichskanzlers im Reichstage ist genau in dem Zeitpunkt auf die Tagesordnung gesetzt worden, zu dem die Orientreise mit einem diplomatischen Erfolge Oesterreichs und seines deutschen Verbündeten geendet hatte. Dieses zeitliche Zusammenreffen erleichterte dem Reichskanzler seine Aufgabe, sich über Deutschlands auswärtige Politik zu äußern, und mußte ihm um so gelegener sein, als ja die innere Situation gerade gegenwärtig für ihn recht unbehaglich geworden ist. Diese unbehagliche Seite der Situation, die innere Politik, war heute Gegenstand der Debatte im Reichstag, der wieder das Gepräge eines großen Tages zeigte. Neben Wassermann und David sprach Konrad Haufmann, der mit der ganzen Wucht seiner glänzenden Rednergabe die zerfallene Situation beleuchtete und den Standpunkt der Demokraten präziserte. Fürst Bülow sah mit verschränkten Armen dem Spiel der politischen Wellen zu. Erst spät griff er zum Wort um zu erklären, daß er keinen anderen Herren anerkenne, als den Kaiser und daß er erst von seinem schweren Posten weiche, wenn dieser es verlange. Den Block hält Bülow noch für ganz und die Regierung beharre auf einer Erbschaftsteuer.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Fehr. v. Schoen, v. Bethmann-Hollweg, Dernburg, Sydow, Unterstaatssekretär v. Voebell. In der Hofloge Prinz August Wilhelm. Haus und Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des

**Etats des Reichskanzlers und der Reichsanzelei,**  
Fortsetzung und zwar mit der Besprechung der  
**inneren Politik.**

Abg. **Wassermann** (natl.): Die innere Lage steht im Zeichen der Reichsfinanzreform. In Deutschland ist man in allen Parteien und in allen Schichten der Bevölkerung über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Sanierung der Reichsfinanzen in Uebereinstimmung. Im Lande besorgt man, daß eine Sanierung der Finanzen durch das Kompromiß nicht erreicht und daß die Ver-

wirrung fortzubauern wird. Die Sanierung ist notwendig zur Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft und unseres Ansehens im Auslande. An eine Abrüstung ist jetzt nicht zu denken. (Sehr richtig.) Der Friede Europas ruht auf den Bajonetten Deutschlands. Stückwerk müssen wir ablehnen. Die Reichsfinanzreform darf nicht wieder auf die Matrikularbeiträge zurückgreifen. Eine weitere Finanzreform darf sobald nicht wieder kommen. Die Freilassung des Besitzes würde Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie bedeuten. Die von uns geforderte Besitzsteuer muß auch den Grundbesitz treffen. Die Erbschaftsteuer ist unter Freilassung kleiner und mittlerer Erbtelle auf die Deszendenten auszudehnen. Die Finanzreform ist Sache des Bloks. Sie ist mit wechselnden Mehrheiten denkbar. Mit dem Zentrum ist die Politik auf die Dauer nichts. Vergeht der Blok, so muß der Liberalismus auf eigene Füße treten. Mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen ist unmöglich. (Prinzessin August Wilhelm und Prinz Oskar erscheinen in der Hofloge. — Reichskanzler Fürst Bülow betritt den Saal.) An der Politik der Konzessionen hält der Liberalismus fest. Der liberale Gedanke darf nicht ausgeschaltet werden, sonst ist eine weitere Blockpolitik unmöglich. Für alle Gerechtigkeit dauert diese Zusammenstellung natürlich nicht. Dem glänzenden Erfolg in der auswärtigen Politik, der an die besten Zeiten der Bismarckschen Politik erinnert, möge auch ein glänzender Erfolg in der inneren Politik folgen! Möge es dem Kanzler gelingen, mit der von ihm geschaffenen Mehrheit eine Finanzreform zustande zu bringen!

Abg. **Vanderscheer** (Ust. Jr.): Wir wären dem Reichskanzler dankbar, wenn er über die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens zu den übrigen Bundesstaaten eine den Interessen der Reichslande entsprechende Auskunft geben könnte.

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg**: Die Vorarbeiten sind im Gange. Die verbundenen Regierungen sind bemüht, die Angelegenheit zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Das Ziel wird sein, die Bevölkerung Elsaß-Lothringens zur Mitarbeit an den Aufgaben des ganzen Reiches heranzuziehen.

Abg. **Dr. Wiemer** (freif. Sp.): Wir wünschen ein baldiges Zustandekommen der Reichsfinanzreform. Die Schuld an der ganzen Verzögerung liegt in erster Linie daran, daß nicht rechtzeitig mit dem Reichstag Fühlung genommen wurde und in der fortgesetzten Betonung einzelner Reservatrechte. Wir wollen an der Sanierung der

Reichsfinanzen weiter mitwirken, aber nur, wenn gleichzeitig eine ausreichende Belastung des Besitzes erfolgt. Wenn unsere Wünsche in dieser Hinsicht nicht berücksichtigt werden, können wir auch den indirekten Steuern nicht zustimmen. Nachlag- und Erbschaftsteuer müssen kommen. Die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse in unserem Vaterlande durch Zusammengehen der Parteien ist nötig. An eine Mehrheit von Bebel bis Wassermann kann ich nicht glauben. Wir freuen uns über die Unterstützung der Reichspartei und hoffen, daß die Konservativen auch teilweise zu uns herüberkommen werden, die jetzt unter dem demagogischen Einfluß des Bundes der Landwirte stehen. Redner polemisiert gegen den Bund der Landwirte und die Ausführungen seiner Redner im Zirkus Busch. Hinter dem patriotischen Ton steckt die Abneigung gegen eigene Opfer. Weiter fordern wir konstitutionelle Garantien, wozu ebenfalls die Unterstützung der anderen Parteien nötig ist. Durch den Blok ist manches erreicht worden. Von einer einseitigen Vorherrschaft des Liberalismus kann aber nicht die Rede sein. Wir haben stets das Wohl der Nation, nicht persönliche Vorteile gesucht. Wir fragen nicht, ob Fürst Bülow mit dem Blok Frieden macht oder aus dem Amt scheidet. Wir beharren auf unserem Votum; Festigung der nationalen Einheit Deutschlands, Ausbau der politischen Freiheit und Hebung der Wohlfahrt des ganzen Volkes.

Abg. **Fehr. v. Richthofen** (kons.): Gegenwärtig sollte kein Unfrieden zwischen den Parteien gestiftet werden. Herr Wiemer sprach zugleich für den Blok und machte einzelnen Parteien Vorwürfe. Die Geschichte des Bloks wird von vielen Konzeptionen der Rechten aber nur von wenigen Opfern der Linken berichtet können. Wir wollen die Reichsfinanzreform fördern. Günstig kommt noch ein günstiger Ausgleich zustande. Wir haben 100 Millionen Besitzsteuer zugestanden, die Linke lehnte die indirekte Gas-, Elektrizitäts- und Weinsteuern ab. Wir haben nicht gesagt, daß wir den Blok sprengen und die Reichsfinanzreform mit dem Zentrum machen wollen. Wir müssen aber die Mehrheit suchen, wo wir sie finden können. Das Vaterland geht uns über Partei und Parteilichkeit.

Abg. **David** (Soz.): Zur Beseitigung der Finanznot soll überall gespart werden, nur nicht bei Heer und Marine, die die ganze Misere schufen. Das Beträgen soll ruhig weitergehen, angeblich zur Sicherung des Friedens. Der Massenkonsum soll mit 400 Millionen Mark belastet

Die Art im Haus erspart den Zimmermann.

Schiller.

### Opfer der Lücke.

Von Elise von Gehrmann.

(Fortsetzung.)

Der Brief lautete weiter:  
Übrigens sieht es bei Euch recht kriegerisch aus. Ein Japaner, mit dem ich gut bekannt bin, perriet es neulich, er war etwas angeleitet. Wir spielen jeden Abend „Loo“. Du würdest mit Deiner Erscheinung noch angezogen wirken als Deine alte Mutter, die aber hier für 50 gilt; also verrate mein Alter hier nicht. So ein paar Rabobs könnten wir noch dazu brauchen — ob es Krämer oder Schuhmacher oder Kavaliere sind, ist gleichgültig! Ein Mann ist wie ein anderer, wahr und falsch, alle, vom Fürsten bis zum Hausknecht. Aber wie lang ist mein Brief! Ich sende ein Telegramm, daß ich sterbend und Deine Anwesenheit erwünscht sei. Madame Fjorine Duchamps, unsere Wirtin, ist einverstanden und wollte sich todtlachen über Dich, daß Du noch zögerst. Ich würde Dich für irrsinnig erklären und Dir jede Zulage entziehen, wenn Du bei dem Säuser bliebest. Also in kurzem bekommst Du von der Besiegerin des Penjorais eine Depesche; dann erscheid nicht; ich bin so wohl und so schön wie immer und fühle unendliche Lebenskräfte in mir.

Also auf Wiedersehen hier bald

Deine treue Mutter:

Alexandra Jwonowna.

Hier: „Komtesse Alexandrine“

Praslowja hatte den Brief in winzige Fetzen zerissen und in die Ofenklammen geworfen.  
„Es braucht niemand das zu finden; sofort gehe ich ans Werk!“

Sie rief am Klingelzug, daß es krasche, und die schrille Glocke wie ein geängstligtes Vögeln draußen piepend hin und her floh.

Nicht mal elektrische Klingeln gab es im Hause; der Glockenzug, ein altes, morsches Ding aus Schmelzperlenständer, wie man sie zu Alims Zeiten hatte, konnte den Platz nicht aushalten, lag am Boden und hatte im Fallen noch Praslowjas Gesicht getroffen. Sie fühlte einen Schmerz auf der Nase.

„Versuchte Wirtin! Dieses Schandnest!“ Zuerst eilte sie an den Spiegel, um zu sehen, ob sie sehr entstellt war. Etwas Exeme Simon würde die Schramme bald heilen.

Niemand war auf ihr Läuten erschienen. Frau von Seclawine rief die Tür auf und rief: „Paf, wo steht ihr alle? Hehmal klingelt man, niemand hört!“

Treppe und Flur waren unsauber, es zog. Zum Neueinsetzen der Schuhe kam man nicht. Es roch nach Kohl von der Küche her. Rottkohl, Weißkohl, Grünkohl und so weiter, das reine Viehfutter gab es immer.

Endlich kam jemand langsam die Treppe herauf. Mit frechem Lächeln erschien Alex, der ehemalige Groom — jetzt die Stütze des Hauses.

„Nun, schöne Herrin?“  
„Was wagst du, Blämml, mich anzulächeln, wenn ich zornig bin!“

„Nun, Praslowja, Gnädigste, wie soll ich das wissen? Es gab doch eine Zeit, wo ich noch mehr durfte, als dich anlächeln.“ Er nahm ihren Fuß und küßte ihn.

„Für die Ohrfeige von damals habe ich jedenfalls genügenden Trost bekommen.“ Er lachte unverschämte.  
„Hat die Herrin gnädigste nach mir so ungeduldig gelächelt? Sehnsucht gehabt? Die Nase steht zu komisch aus; soll ich Pflaster besorgen?“

„Ich werde dem gnädigen Herrn dein infames Verhalten melden“, sagte Praslowja wildend.

„Bitte, nur zu; der gnädige Herr kann dann auch von mir noch etwas hören; übrigens kündige ich dann meine Hypothek. Auch das mit dem Herrn Inspektor sage ich dann dem Herrn. Also was soll's, was

befehlen die Herrin?“

„Erstens soll die Klingel sogleich in Ordnung gebracht werden, und zweitens, wenn der Herr in seinem Zimmer ist, sage ihm, ich wolle ihn sogleich sprechen.“

Alex ging, und Katja erschien mit erhobtem Gesicht und präparierte ausgerollt ein Telegramm.

Praslowjas nahm es und begab sich schlappendes Schrittes, denn angenehm war ihr nicht zumute, ins Herrenzimmer.

Sah doch der Alte, der Narr, richtig wieder vor seinem offenen, leeren Wertschrank und suchte nach Geld.

„Feodor!“

Sie stand mit gekreuzten Armen in der Tür (sie hatte das Telegramm in die Tasche gesteckt).

„Praslowja, Geliebte“, lachte er mit schwerer Zunge, „so sege dich doch!“ Er trug einen zerrissenen Flauschrock, Nachhemd und war unfrisirt. Er legte die Hände über die Knie, da ihn stets froh, und bot seiner Frau Zigaretten an.

„Praslowja, hast schöne, rote Backen, siehst heut' so hübsch aus, gib mir einen Ko — Ko — Kuß!“ Er trank seinen Kognak, mit Rotwein gemischt, und wolste ihre Hand ergreifen.

„Lach mich! Meinst etwa, ich sei deinetwegen gekommen? Wo ist Geld, wieviel ist in der Kasse?“

„Nix — nichts“, stotterte Feodor, „w—wirklich kein!“

„Du lägst; es müssen mindestens noch 1000 Rubel von Sonja darin sein!“

„Nadia, ihr — Nadia“, sagte Feodor, die Hand wie schwörend erhebend.

„Ach was, Dummkopf! Lach sie! Nadia ernährt sich selbst, hat Freunde! Hier aber steht deine arme, durch dich ins Elend gekommene Frau und muß Geld haben.“

„Ins Elend, ins Elend, Geld, Geld“, winselte Feodor, „ja, ins Elend, Sonjas Geld lag da — fort ist alles, alles.“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Die Luxussteuer lehnen wir wegen der einseitigen Belastung einzelner Erwerbszweige ab. Die Konservativen fürchten die Nachlasssteuer, weil sie ihnen die Steuerhinterziehung unmöglich macht. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte sagt dem Reichskanzler schon einen Leichenstein „als dem Bahnbrecher der Sozialdemokratie“. Der Kampf zwischen der Rechten und dem Kanzler ist der Kampf um die Person des Kaisers. Mit seiner Rede im Abgeordnetenhause hat der Reichskanzler das Wesen einer Kamarilla zugegeben. Den Reichskanzler leitet nur die Rücksicht auf die reaktionäre Mehrheit im Abgeordnetenhause und Herrenhause, dann auch auf die des Reichstages, die noch nicht so reaktionär ist als jene. Das Reich sollte nicht von Preußen aus regiert werden. Wenn uns immer wieder die Straßendemonstrationen vorgeführt werden, so muß doch zugestanden werden, daß diese stets ohne revolutionäres Beiwerk blieben. (Zuruf: Einzug des englischen Königs. Diesen Vorkommnissen sehen wir, wie die Gerichtsverhandlung zeigt, völlig fern. Ein Bloß gegen die Sozialdemokratie ist ein Bloß gegen die Partei, die allein die Interessen der wirtschaftlich Schwachen vertritt. Redner kritisiert eingehend die Zustände in den angeblichen Musterbetrieben des staatlichen Werkbaus. Drohende Maßregelungen hindern die aus Arbeiterkreisen entnommenen Sicherheitsmänner, Schäden aufzudecken. Sie werden bei Massenunglücken als Sündenbock hingestellt. Herr Dr. Böly hält die Sicherheitsmaßnahmen für Unterstützung der Sozialdemokratie. Wenn Arbeiterabgeordnete an einer Konferenz beim Handelsminister teilnehmen, so erhalten die Unternehmer hinterher eine Sonderkonferenz, um ihre Wünsche anzubringen. Die Geschichte wird das Regierungssystem des Reichskanzlers nach seiner Stellung zu den sozialen Aufgaben werten. Den Frieden wollen auch wir erhalten, aber ohne Bajonette.

**Abg. Fürst Hatzfeld** (Reichsp.): Eine einseitige Interessenpolitik dar für Deutschland nicht einzutreten, auch nicht eine agrarische. Die agrarische Bevölkerung ist nur noch der 3. Teil der Gesamtheit. Die Mehrheit meiner Partei ist für die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und kinderlose Ehegatten. Die Regierung muß bei der Finanzreform wieder die Führung übernehmen.

**Abg. Liebermann von Sonnenberg** (Wirtsch. Bgg.): Wir halten an der Heranziehung des Besitzes fest. Eine Erhöhung der Marktarbeiträge ist unmöglich. An einer Erbanfallsteuer werden wir trotz kleiner Bedenken mitarbeiten.

### Conrad Hausmann:

Hinter der einen großen Frage der Finanzreform treten alle anderen innerpolitischen Fragen jetzt zurück. Es läßt sich auch über andere Fragen wie die Schiffsahrtsabgaben einiges sagen. Der schleppende Gang der Verhandlungen ist begründet in der Methode der Regierung. In Ländern mit parlamentarischer Regierung werden eben solche Fragen vereinbart mit den Parteiführern, bevor sie eingebracht werden, und dadurch wird die ungeheure Kraftvergeudung vermieden, die mit unserem System verbunden ist. Als die Steuervorlage fertig war, hat der Reichskanzler die Freundlichkeit gehabt, mit den Parteiführern zu verhandeln. Die Unsicherheit der politischen Lage hat einen sehr hohen Grad erreicht und betrifft auch die Position des Reichskanzlers, und es ist bezeichnend für die Konservativen, daß diese konstitutionelle Frage so stark in den Vordergrund gerufen worden ist, und sie in dem Augenblick, wo die Serben vernünftig geworden sind, gerade angegangen haben. (Große Heiterkeit). Es folgt auf den Bloß jetzt die Blodade (Oh! Oh!), die von der Rechten ausgeht und die Rechte verlangt die Uebergabe der Finanzreform an sie, um sie mit einer anderen Mehrheit zu machen. Das bedeutet materiell eine Schöpfung der Begüterten und eine Ueberbärdung der Unbegüterten. Das bedeutet Parteipolitik und das Ende der Bloß mehrheit, auf welche der Reichskanzler seine bisherige Politik gestellt hat. Im Dezember 1907 warnte der Reichskanzler die Bloßparteien, sich gegenseitig zu bekämpfen und der Graf Normann (Zuruf: Herr v. Normann!) erklärte, daß die Konservativen ehlich im Bloß mitarbeiten wollten. Wie sieht es heute damit: Die Debatte hat die Antwort gegeben. Die konservative Partei hat die Nachlasssteuer zu Fall gebracht und Herr v. Normann hat angekündigt, daß die Parteien der Rechten mit einer anderen Partei die Branntweinsteuer machen werden, und zwar mit dem Zentrum\* gegen das der Reichskanzler den Bloß gegründet hat. Sie wollen nicht nur die Liebesgabe erhalten, sondern heraussetzen, wie es in dem Antrag Sped — auf diesen Sped haben die Herren angeblich — ausgedrückt ist. Sie wollen die Reform mit dem Zentrum machen, das die konstitutionellen Garantien in der Kommission niederkämpft, und diese wichtige Arbeit vollständig unbrauchbar gemacht hat. Damit ist diese Komodie auf ihrem Höhepunkt angelangt und dadurch, daß Graf Normann erklärt (Herr v. Normann), ... also Herr v. Normann. In Württemberg sind die Normanns Grafen und wenn die Finanzreform mit dem Zentrum zustande kommt, wird Herr v. Normann vielleicht auch Graf. (Heiterkeit). Die konservative Partei bekämpft die Nachlasssteuer, um den Familienfiskus zu retten und sie sagt das in demselben Augenblick, wo sie die Bloßfamilie in dieser Weise zerstört. (O! O!) Es ist ein Widerspruch, wenn sie, um den Familienfiskus zu retten, eine Politik treibt, die die Bedürfnisse belastet und den Familienfiskus preisgibt zugunsten der Vermögenden. Um einen Vorwand für ihre Haltung zu haben, sprechen sie von der Vorherrschaft der Freisinnigen im Bloß, die leider nicht vorhanden war. Ich erinnere aber daran, daß die „Aussagezeitung“ geschrieben hat: Der Bloß ist gesprengt, durch die Tat. Derselbe Herr von Nidhöfen hat hier erklärt: Wir nehmen die Mehrheit, wo wir sie finden. Herr Wasserfmann hat erklärt, es wäre eine Fehlstelle gewesen, wenn die Konservativen ihre Aenderung in der Ansicht hier nicht mitgeteilt hätten. Es ist außerordentlich schmerzhaft, daß das große Portemonnaie hier diese Rolle spielt. Gewiß, die Partei steht über dem Vaterland. In dieser Debatte wird manches für opportunist gehalten, z. B. das Zentrum hält

es für opportunist, nicht zu reden (große Heiterkeit), und auch der Herr Reichskanzler hat noch nicht geredet. (Stürmische Rufe: Kommt noch! Abwarten!) Ob er uns nur Mahnungen zu sagen haben wird und ob er damit nur allgemein sprechen wird, obgleich er sehr heftig angegriffen worden ist, das werden wir ja abzuwarten haben. Es wird sich zeigen, ob der Reichskanzler dem Kampf, der gegen ihn geführt wird, nicht auswich. Wir unterzerren uns dem Kampf, den Sie provoziert haben, nicht anzuweichen. Wir ziehen in den Kampf mit dem Rufe: Für die Nachlasssteuer und gegen die Liebesgaben! Und ohne das machen wir die Finanzreform nicht mit.

Die parteipolitische Form des Bloßes ist durchbrochen durch das Vertrauen, das Sie (nach rechts) dem Bloß entgegen haben. Das Vertrauen ist der Grund und die Grundlage jeder Gemeinschaft. Und dieses Vertrauen fehlt, wenn Sie einmal anfangen, mit den Gegnern dieser politischen Form dieselben Gesetze und Politik zu machen. (Zurufe rechts!) Es war dem Reichskanzler nicht möglich, neuen Geist in diesen Bloß zu bringen. Eine neue Bloßära müßte das bringen, daß dieser konservative Geist nicht allein mehr das Entscheidende sein sollte, sondern daß der Freisinn, dem bisher gar nichts gewährt war, nachdem er in die Gemeinschaft eingetreten war, eine Position bekommen sollte. (Gelächter rechts). Die Reichsregierung dürfte sich nicht einzig und allein auf das agrarische Gebiet beschränken. Das wäre der Grundgedanke des Bloßes. Das ist aber nicht geschehen. Wir sind unschuldig daran (stürmische Gelächter rechts), daß Sie keine Führer besitzen, die Sie zu einer besseren Politik erziehen haben. (Zurufe: Sie haben zu viel Führer!) Die ganze Politik, die Sie machen, ist eine Politik Ihrer Macht. Im preussischen Abgeordnetenhause haben Sie die Mehrheit, da sind Sie für das konstitutionelle System. Sie werden vom Bund der Landwirte nicht nur geführt, sondern demagogisch regiert. Die Demagogie tritt jetzt in einer Form im Bund der Landwirte auf, wie sie am allerbedrohlichsten ist, in der Form der Geldinteressen. In den Dienst dieser Bewegung stellen Sie sich und sind dahin gelangt, ihm blind zu folgen. (Gelächter rechts). Der Bund der Landwirte hat dabei die Krone in einer unangenehmen Weise angeschmeichelt. Das muß konstatiert werden. Der Bloß ist tot und de mortuis nil nisi bene. Der Bloß war eine notwendige Basis, durch die Politik in Deutschland durchgehen mußte. Die Regierung hat keine festen Parteien hinter sich. Früher hat man das Zentrum gleich zur linken Hand angenommen, aber als das Zentrum als Hausherr sich aufzuspielen anfing, da ist es unangenehm geworden. Vor zwei Jahren hat sich das geändert. Ich will kein Zentrumskanzler sein, lang es, und das war das Echo des Wortes, ich will kein Zentrumskaiser sein. Da kam der Bloß. Der Geist Bismarcks und Ludwig Uhlands sollte nach dem Wort des Kanzlers verbunden werden. Das war das Versprechen. Damit hat der Reichskanzler an die staatsmännische Einsicht der Freisinnigen und der Rechten appelliert. Die Freisinnigen haben seine Mahnungen nicht zu Schanden gemacht. (Gelächter rechts). Wir haben vieles geopyft, um seine Politik mitzumachen, wir haben uns bereit erklärt, die Finanzreform mitzumachen, obgleich wir an der Finanzmiserie durchaus nicht schuld sind. Das war eine außerordentliche Konzeption. Wir haben die großen Beträge indirekter Steuern akzeptiert. (Unterbrechung rechts. Zurufe: Weinstener, Gassteuer!) Wir müssen uns jetzt noch fragen, ob wir nicht zu weit gegangen sind. (Gelächter rechts). Wir sind aber unsere Führer dankbar für die Politik, die sie gemacht haben, denn diese Politik sollte eine Probe sein und die mußte vor dem ganzen Volk gemacht werden, ob es möglich ist, mit der konservativen Partei Politik zu machen. Das hat sich als unmöglich gezeigt. (Stürmische Unterbrechung rechts. Vizepräsident kämpft vergeblich Ruhe zu schaffen). Die Rücksicht auf das Gemeinwohl hat uns Rücksicht auferlegt. Was soll nun werden? (Große Heiterkeit). Sie haben einen Weg eingeschlagen, der zu einer Entscheidung führt, die Ihren Wünschen am meisten entsprechen muß und Sie tun das an dem Tag, an dem Graf Praxhma seine Rede gegen den Reichskanzler gehalten hat, deren Sinn war: Nur ausgestoßen, ich variere! Sie dürfen sich doch keinem Zweifel darüber hingeben, daß diese Politik, die Sie führen, sich gegen die Politik der Reichsregierung wendet. Auch gegen den Reichskanzler richtet sich diese Politik, ob er es zugibt oder nicht.

Die Einzelstaaten haben streng nach der Regierungsvorlage die Nachlasssteuer vertreten. Daraus kann man den süddeutschen Einzelstaaten doch keinen Vorwurf machen. Das war doch ihr Recht und ihre Pflicht. Das ist ja die Politik, an der die Regierung nach der Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ noch vor wenigen Tagen festhalten wollte. Sie aber fallen die Regierung an, jetzt wo sie im Engpaß der Finanzreform in der größten Verlegenheit ist. Die Stunde war unrichtig gewählt. Ich will die Politik der Regierung, die auf der Nachlasssteuer beharrt, nicht bekämpfen. Wir führen den Kampf sogar mit ihr, nur soll sie nicht von uns verlangen, daß wir auf Provokationen hin still sind. Und nur soll die Regierung nicht hoffen, daß man durch Nachgiebigkeit den Konservativen gegenüber Erfolg erzielt. Das Zentrum wird nicht mitmachen, wenn man ihm nicht eine entsprechende Konzeption macht. Der Grundgedanke der Finanzreform, die Politik des Reiches unabhängig zu machen von anderen Faktoren, die ihr schaden können, ist mißlungen, denn hätten wir anfangt dieses die Dinge verwirrenden in konstitutionellen Systems ein konstitutionelles System, so wäre manches anders. In dieser Richtung wird die Entwicklung liegen. Herr Wasserfmann hat von der Eventualität einer Auflösung gesprochen. Die Regierung ist in der schlimmen Lage, eigentlich nicht auflösen zu können; aber, wenn sie an das Volk appelliert, wird sie eine Mehrheit hinter sich haben. Wenn sie das Programm festhält, die großen Aufgaben des Reiches auch durch eine große direkte Steuer zu lösen, mit einem Programm, daß sie ein konstitutionelles Regime

einführen will, dann wird sie sich verdient machen um das Volk, und die Regierungszeit des Monarchen wird dann eine segensreiche sein. (Beifall und starkes Zischen.)

**Abg. Zimmermann** (Resp.): Wenn der Bloß noch mehr derartiger Reden aushält, so ist er überhaupt nicht umzubringen. Wenn es möglich ist, die nationalen Parteien zusammenzuhalten, so sollte man dies versuchen.

**Abg. v. Dudenhausen** (Wesse): Ich stimme gegen den Erat des Reichskanzlers wegen der Haltung der Regierung gegenüber dem Besentum.

### Reichskanzler Fürst Bülow:

Gegenüber dem Vortredner brauche ich mich bezüglich meiner Haltung gegenüber meinem König und Herrn nicht zu rechtfertigen. Hierin anerkenne ich keinen Richter als den Kaiser und mein Gewissen. Der Vortredner stellt sich auf den Standpunkt der Staats. Diese haben aber Schiffbruch gelitten. Ueber dem formalen Recht steht das Recht des deutschen Volkes. Hannover fiel an Preußen nach einem Krieg. Preußen befindet sich in der Notwehr, solange das Haus Hannover nicht den gegenwärtigen Besitzstand rückhaltlos anerkennt. Die Bundesfürsten garantieren sich gegenseitig ihren Besitzstand. Wenn der Abgeordnete David die November-Vorgänge berührt, so sage ich: Greife man mich an, so viel man will, aber lasse man den deutschen Volk volles Vertrauen bewiesen. Er hat bewiesen, daß er nicht klein denkt. Lasse man ihn endlich wieder aus dem Spiel! Das Land hat genug von diesen Erörterungen. Ich werde auf meinem schweren Posten bleiben, solange ich das Vertrauen des Kaisers genieße und solange es mit meinem Gewissen vereinbar ist. Von einem Kampf um meine Macht ist keine Rede. Was die Person des Kaisers und den Hof angeht, so ist die Kamarilla eine Versuchung. Wer so lange Minister ist, wie ich, hat viele Feinde. Allen kann man es nicht recht machen und je länger man im Amte ist, desto mehr wächst der Chor der Rache. Ein neues Sozialistengesetz ist nie von mir angekündigt worden. Ich habe ausdrücklich betont, daß die bestehenden Gesetze ausreichen. Der Abgeordnete David hat die Demonstrationen bei dem Einzug des englischen Königs paates von seiner Partei abschätzen wollen. Welcher Partei gehörten dann diese Gassenjungen an? Agrarier waren es doch nicht. In der Besitzsteuerfrage soll ich umgefallen sein. Das trifft nicht zu. Ich denke nicht daran, mich aus einem Paulus wieder in einen Saulus zurückzuverwandeln. Theoretisch ist es ja vielleicht möglich, die ganze Finanzreform auf indirekten Steuern zu basieren. Ueber die Gerechtigkeit einer solchen Politik kann man verschiedener Meinung sein. Aber praktisch erscheint mir dieser Weg ganz unmöglich. Er würde im Volk nicht verstanden werden. Er würde der Sozialdemokratie viel Agitationsstoff bringen. Die verbündeten Regierungen bleiben daher dabei, daß ein großer Teil der neuen Steuern direkt erhoben werden muß. Es bleibt hierfür nur der Weg der Erbschaftsteuer übrig, wie die verbündeten Regierungen noch jetzt meinen. Ich bin der Ansicht, daß die Bedenken dagegen zum allergrößten Teil werden behoben werden können. Der Abgeordnete David hat schon den Bloß röheln hören, Herr Hausmann hat ihn schon tot gesagt. Die Absicht des Bloßes, die liberalen und konservativen Gegensätze zu mildern und so brach liegende Kräfte fruchtbar zu machen, ist eine gesunde. Diese Idee hat im Volk Wurzel gefaßt und ihre Berechtigung behält noch. Ich hoffe, daß der Bloß noch manchen der Anwesenden überlebt. Das Land empfindet es als nationale Kalamität, daß die Finanzreform verzögert wird. Die verbündeten Regierungen verlangen daher von diesem hohen Hause, eine feste, unzweideutige, endgültige Entscheidung in der Reformfrage und noch in dieser Session. Die Schuld an der Verschleppung trifft alle Parteien gleich. Die großen Gesichtspunkte müssen in den Vordergrund gestellt werden. Die Abgeordneten dürfen sich nicht durch die Gefahr des Mandatsverlustes beeinflussen lassen. Ebenso müssen die egoistischen Interessen gewisser Erwerbsgruppen zurücktreten. (Beifall.) Das Haus muß dem Lande und dem Auslande beweisen, daß es im stande ist, diese Aufgaben zu lösen.

**Abg. v. Oldenburg-Januschau** (kons.): Der Weg, den wir hier beschreiten, ist teilweise sehr bedenklich. Bald sind Sie mit der Erbschaftsteuer fertig und kommen mit einer anderen direkten Steuer. Die Freisinnigen lehnten bisher fast alle Vorschläge kurz ab. Von der Liebesgabe versprechen Sie nichts! Die christlichen Staaten werden es ablehnen, sich von den Herren David und Singer reorganisieren zu lassen. (Heiterkeit.)

**Abg. Mommsen** (fr. Bgg.): Die Spiritusbrennerei ist allerdings eine sehr raffinierte Sache. Die Geschichte der Spiritusgesetzgebung warnt uns davor, uns weiter über den Löffel balbieren zu lassen. Ohne Heranziehung der Landwirtschaft zu den Lasten des Reiches ist die Finanzreform undenkbar.

**Abg. Gimmel** (Soz.): Direkte Steuern haben wir schon. Es handelt sich nur um ihren weiteren Ausbau. 100 Millionen direkte und 400 Millionen indirekte Steuern anzubringen ist ein vollkommen ungenügendes Verhältnis. Dem Bloß verdanken wir es, daß wir keine Fortschritte in der Erweiterung der Volkrechte machen. Wir weinen ihm keine Träne nach.

**Abg. Dr. Wiemer** (fr. Bp.): Wir halten daran fest, daß bei einer neuen Belastung des Volkes auch weitere Volkrechte verlangt werden. Von der Rechten hängt der Ausgang der Reichsfinanzreform ab. Wir haben den besten Willen bewiesen.

**Abg. Wetterlé** (Elsäßer) kommt auf das elsäss. lothringische Wahlrecht zurück. Die Entscheidung darüber, ob den Reichsländern ein Regent gegeben werden soll, liegt bei den verbündeten Regierungen und dem Reichstag. Die Hauptsache ist, daß Elsä-Lothringen eine Vertretung im Bundesrat erhält.

Daraufhin wird die Debatte geschlossen. Der Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt.



Die Resolution der Sozialdemokraten auf Abrüstung wird abgelehnt. Der Rest des Reichstagsberichts wird ohne Debatte angenommen, worauf die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 11 Uhr vertagt wird mit der Tagesordnung: Rest des Etats.

### Rundschau.

#### Vilows Rede über die auswärtige Politik

hat im Ausland einen guten Eindruck gemacht; den besten natürlich in Oesterreich. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: „Die Politik Deutschlands hat dazu beigetragen, der Welt den Frieden zu erhalten, und in der richtigen Einsicht, daß es sich um dieses hohe Ziel handelt, hat Deutschland sich ohne Klausel und ohne Vorbehalt an die Seite Oesterreich-Ungarns gestellt. Was wird in Oesterreich-Ungarn nicht vergessen werden, und wenn jemals eine gleiche Situation in umgekehrter Stellung eintreten sollte, wird man der Erfahrungen dieses Winters gedenken. Die Debatte im deutschen Reichstag hat gezeigt, daß die Haltung der deutschen Regierung in der gegenwärtigen Krise den Gefinnungen der ungeheuren Mehrheit der deutschen Nation durchaus entspricht. Die Gründe, die dazu geführt haben, das Bündnis zu schließen, waren nicht dem Augenblick entnommen. Es ist geschlossen worden, weil damals anerkannt wurde, daß die Lebensnotwendigkeiten der beiden Reiche übereinstimmen.“

Im ungarischen Abgeordnetenhause sprach der Ministerpräsident Wefere mit Dankesworten von der Rede Vilows und sagte: „An diesem Bündnis müssen wir festhalten, weil es nicht nur unsere Interessen gegen sich wahr, sondern auch einen mächtigen Faktor des Friedens bildet.“ Im ganzen Hause erhob sich während der Rede wiederholt großer Beifall, Handklatschen, auch Hienrufe wurden auf allen Bänken laut.

### Präsidialkrisis

#### in der hessischen Ersten Kammer.

In der hessischen Ersten Kammer führte gestern der erste Präsident Graf Schlich, gen. Vörs, Beschwerde darüber, daß trotz des wiederholten Einwandes der Kammer auch diesmal wieder größere Vorlagen mit dem Etat verknüpft worden seien, anstatt, wie die Erste Kammer erlucht habe, besondere Vorlagen in der Kammer einzubringen. Der Präsident erklärte, daß dieses Verfahren der Regierung mit der Würde des Hauses nicht vereinbar sei, und fragte den Staatsminister, ob er Garantien geben könne, daß sich dies in Zukunft nicht wiederhole. Da der Staatsminister diese Zusage nicht geben zu können erklärte, erwiderte der Präsident, daß er unter diesen Umständen den Großherzog ersuchen werde, ihn von seinem Amt als Präsident der Ersten Kammer zu entbinden. Die andern beiden Präsidenten schlossen sich der Erklärung des ersten Präsidenten an.

### Das Ende der Balkankrisis

ist da. Die Mächte haben am Dienstag den gemeinsamen Schritt in Belgrad unternommen. Die Gesandten Deutschlands, Frankreichs, Russlands, Italiens, Englands und der Türkei versammelten sich in der englischen Gesandtschaft zu einer Konferenz. Von da begaben sich die Gesandten der Großmächte in Wagen in das Ministerium des Innern, wo der englische Gesandte, umgeben von den übrigen Vertretern der Großmächte, dem Minister des Innern, Mirowanowitsch, ein Adress-Memoire über die seitens Serbiens an Oesterreich-Ungarn zu überreichende Erklärung übermittelte. Nachmittags trat der serbische Ministerrat zusammen und beschloß, den Forderungen der Großmächte völliinhaltlich zu entsprechen. Von diesem Beschluß wurde der serbische Gesandte in Wien in Kenntnis gesetzt. Die Regierung wird der Skupstschina über die Vorstellungen der Großmächte Bericht erstatten. Sodann wird der serbische Gesandte in Wien beauftragt werden, die von den Großmächten empfohlene serbische Erklärung der österreich-ungarischen Regierung zu übergeben.

### Tages-Chronik.

**Forstheim, 31. März.** Wie die „Badische Presse“ meldet, ist man hier großen Steuerdefraudationen auf die Spur gekommen. Es soll sich um eine Kettenfabrik und um den Betrag von mehreren Millionen Mark handeln.

**Konstantinopel, 31. März.** Wie verlautet, wird die Balkankonferenz Ende April (wahrscheinlich in Rom) stattfinden.

### Württembergischer Landtag.

#### Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 30. März.

Vizepräsident Dr. v. Riene (Str.) eröffnet die Sitzung um dreieinviertel Uhr. Am Ministerische Justizminister von Schmidlin, Ministerialdirektor v. Zindel und zwei Regierungskommissäre.

Es wird zunächst eine Ergänzungswahl für die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung vorgenommen, und Abg. Staudenmaier (Sp.) in die Kommission gewählt.

Sodann folgt das Haus die Beratung des Justizetats

Bei Kap. 11 Tit. 4 fort. Es handelt sich hier um 183 Amtserichtsstellen.

Abg. (d. P.): Bei Anstellung und Beförderung dieser Beamten sollte die Prüfungsnote nicht allzu stark berücksichtigt werden.

Justizminister v. Schmidlin: Solange praktische Erfahrungen nicht vorliegen, müsse man sich nach der Prüfungsnote richten.

Der Titel 4 wird sodann nach kurzen Ausführungen des

Abg. Räder (d. P.) genehmigt, ebenso debattelos die Titel 6-10. Bei Titel 11 Kaufwand für die Grundbuch-Führung wünscht Räder (d. P.), es möchte solider Auskunfts-bureau der Einblick in die Grundbücher gestattet werden. Berichterstatter Kraut (B. R.): Nach seiner Auffassung sei es doch bedenklich, soweit zu gehen. Räder (Str.) schließt sich diesen Bedenken an. Justizminister v. Schmidlin: Die Frage sei ihm so wichtig erschienen, daß er sofort Erhebungen veranlassen habe. Sobald ein Ergebnis vorliege, werde er es dem Hause mitteilen.

Rembold-Kalen (Str.): Diese Anregung gehe also zu weit. Gleicher Ansicht ist Rembold-Schind (Str.).

Räder (d. P.): Er wolle keine Ausnahmestellung für die solider Auskunfts-bureau; aber sein Wunsch entspreche den Interessen des Handelsstandes.

Nach kurzer weiterer Debatte, an der sich verschiedene Abgeordnete, sowie der Justizminister beteiligten, wobei insbesondere eine Rede des Abg. Weiswänger (B. R.) große Beifereit erregt, wird der Titel genehmigt, ebenso eine Reihe weiterer Titel und der Rest des Kapitels.

Man kommt zu Kap. 12, Gerichtliche Strafanstalten. Die Titel 1-3 werden genehmigt.

Bei Titel 4, Beitrag an den Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, fragt Tauscher (Soz.), warum der Verein für zahlreich entlassene Strafgefangene nicht Sorge und sie so wieder auf den Weg strafbarer Handlungen bränge. Justizminister v. Schmidlin: An der Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen fehle es nicht.

An der weiteren Debatte hierüber beteiligten sich Tauscher (Soz.), Raier-Rottweil (Str.) und Berichterstatter Kraut (B. R.).

Der Titel wird genehmigt, ebenso weitere Titel.

Bei Titel 15 des Kap. 12 (Kassener) wird der frühere Kammerbeschluß betr. Anweisung einer weiteren Gehaltsstufe und Geltendmachung von Wünschen und Beschwerden als nicht erledigt erklärt.

Vizepräsident Dr. v. Riene (Str.) bringt einen Wunsch der Kassener vor.

Graf-Stuttgart (Str.): Vielleicht könnte den Gefangenenausschern eine Erhöhung der Dienstalterszulage von 15 Dienstjahren ab gewährt werden?

Justizminister v. Schmidlin: Er habe allerdings eine solche Zusage gemacht, habe sie aber mit Rücksicht auf die Finanzlage und den Beschluß des Staatsministeriums vom vorigen Jahre nicht erfüllen können.

Graf-Stuttgart (Str.): Er hoffe, daß der Wunsch der Kassener noch erfüllt werden könne.

Berichterstatter Kraut (B. R.): Diesem Wunsch schreibe sich das ganze Haus an.

Reil (Soz.): Hier sei die erste Gelegenheit, zu bebauern, daß vielen Wünschen, die der Landtag das letzte Mal zur Verwirklichung übergeben habe, nicht entsprochen worden sei.

Bei Titel 22: „Aufwand für den Gewerbebetrieb“ wünscht Bey (Sp.), daß die Strafgefangenen nicht zur Herstellung von Nahrungsmitteln verwendet werden sollen.

Bei Titel 25 bringt Rörner (B. R.) einige Wünsche vor, ebenso Graf-Stuttgart (Str.).

Der Rest des Justizetats wird anstandslos erledigt.

Man kommt zur ersten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Änderung einiger Vorschriften des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Mit diesem Entwurf wird die

Herabsetzung der Zahl der Reizenrichter von 4 auf 2 bewirkt.

Justizminister v. Schmidlin begründet den Entwurf kurz.

Dr. Eisele (Sp.): Man habe die Uebermacht des Notars gefürchtet; das sei unbegründet gewesen. Der Entwurf sei deshalb zu begrüßen.

Vizepräsident Dr. v. Riene (Str.) stellt und begründet den Antrag, den Entwurf an die Justizgesetzgebungs-Kommission zu verweisen.

Raier-Rottweil (Str.) teilt seine Erfahrungen auf dem Gebiet des Nachlassgerichtswesens mit.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Sommer (S.) sprechen Mattutat (Soz.), Mülberger (d. P.) und Imwendörfer (B. R.) die Zustimmung ihrer Fraktionen zu dem Entwurf und zur Ueberweisung an die Kommission aus.

Justizminister v. Schmidlin beantwortet noch einige Anfragen.

Der Antrag v. Riene (Str.) auf Kommissionsverweisung wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Raier-Rottweil (Str.) angenommen.

Man kommt zur ersten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend das

#### Gerichtsvollzetherwesen.

Justizminister v. Schmidlin leitet die Debatte mit einer Schilderung des bestehenden und des geplanten Rechtszustandes ein. Der Entwurf will, daß die Ernennung der Gerichtsvollzieher durch das Justizministerium erfolgt, welches auch im übrigen ihre Dienst- und Geschäftsverhältnisse bestimmen soll.

Räder (Str.) beantragt Ueberweisung des Entwurfs an die Justizgesetzgebungs-Kommission.

Dr. Eisele (Sp.): Die Verstaatlichung des Gerichtsvollzetherwesens bringe in erster Linie auf dem Gebiet der Rechtsfleze Vorteile. Lediglich aus partikularistischen Gründen das Bestehende zu konservieren, sei nicht zweckmäßig.

Walter (Str.): Er wolle die jahrelang in diesem Hause gehörten Mlagen über das Gerichtsvollzetherwesen nicht wiederholen. Redner vertritt sich dann eingehend über die Gebührengordnung für Gerichtsvollzieher.

Er Rübbling (B. R.): Seine Partei sei mit den Grundzügen des Entwurfs einverstanden.

Mattutat (Soz.): Auch seine Partei halte die Regelung des Gerichtsvollzetherwesens für ein dringendes Bedürfnis. Eine Änderung lasse sich nicht umgehen. Gegen die Verstaatlichung lasse sich nichts einwenden.

Räder (Str.) bringt noch einige Einzelheiten vor.

Liesching (Sp.): Auch wenn der Gerichtsvollzieher Staatsbeamter sei, müsse er im Auftrag einer Partei handeln. Der Staatskasse können Kosten nicht aufgeschult werden.

Räder (d. P.): Die Verstaatlichung des Gerichtsvoll-

zetherwesens sei die einzig richtige Lösung. Deshalb begrüße seine Partei den vorliegenden Entwurf.

Justizminister v. Schmidlin: Zur Besprechung der Einzelheiten werde in der Kommission noch Gelegenheit sein. Der Antrag auf Kommissionsverweisung wird angenommen.

Hier wird abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen vorm. 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 1/8 Uhr.

### Die Erste Kammer

hat sich bei dem Gesetz betr. die Forterhebung der Fleischsteuer auf 1 Jahr nicht lange aufgehalten und diesem nach kurzer Debatte zugestimmt. Daß die Erste Kammer der vom anderen Hause gefaßten Resolution, wonach es den Gemeinden ermöglicht werden soll, einen höheren Einkommensteuertzuschlag zu erheben als 50 Proz., nicht zustimmen würde, war bestimmt zu erwarten, denn bei der Steuerreform war es ja die Erste Kammer, welche gähre daran festgehalten hatte, daß der kommunale Steuertzuschlag nicht mehr als 50 Prozent betragen dürfe. Minister v. Pischel ließ sich auf den materiellen Inhalt der Resolution gar nicht ein, aber er verkehrte sich nicht, daß wir auf die Dauer nicht ohne die Genehmigung eines erhöhten Gemeindefteuertzuschlags auskommen werden, wenn es nicht gelingen sollte, den Gemeinden neue Steuerquellen zu öffnen. Sodann wurde die Beratung der Bauordnung beim Kapitel „Denkmalschutz“ fortgesetzt.

### Aus Württemberg.

**Die Kündigung des Postvertrags.** Die Meldung über die Abänderung des Briefmarkenvertrages wird jetzt vom Staatsanzeiger bestätigt. Derselbe schreibt, daß neueren Nachrichten zufolge zur Zeit zwischen der Reichspostverwaltung und der Würt. Postverwaltung Verhandlungen wegen einer Aenderung des Abrechnungsverfahrens schweben. Die Markengemeinschaft als solche würde voll in Kraft bleiben. Der Staatsanzeiger schließt mit den Worten: „Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen der beiden Verwaltungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.“

**Stuttgart, 30. März.** In einer hier stattgefundenen Versammlung von Photographen wurde die Gründung eines würt. Photographenbundes beschlossen.

**Stuttgart, 31. März.** Die hiesigen Gewerkschaften haben beschlossen, in diesem Jahr von einem Demonstrationsumzug bei der Maisfeier abzusehen.

**Friedrichshafen, 30. März.** Das Luftschiff hat heute vormittag wieder einen Aufstieg unternommen. Es schlug diesmal den Weg nach dem Untersee auf Konstanz zu ein. Um 1/12 Uhr kehrte es von Konstanz zurück und machte mit dem Grafen Zeppelin an Bord über Friedrichshafen einige Manöver, worauf es wieder den Weg nach Manzell nahm und um 12 Uhr mittags glatt landete. Das Luftschiff hatte bei der Fahrt gegen einen starken Südwestwind anzulämpfen.

**Friedrichshafen, 31. März.** Frau Geheime Kommerzienrat Julia Lanz in Mannheim hat zum dauernden Gedächtnis an den 70. Geburtstag ihres verstorbenen Mannes, des Geh. Kommerzienrats Heinrich Lanz aus Friedrichshafen, eine Erinnerungsmedaille gestiftet und diese der Stadt Friedrichshafen verliehen.

### Nah und Fern.

Dienstag nachmittag 5 1/2 Uhr erfolgte in der Neckarstraße in Stuttgart auf der Kreuzung der Archidstraße ein Zusammenstoß eines die Neckarstraße abwärts fahrenden Straßenbahnwagens mit einem Britischenwagen. Am ersten wurde der Motor wie auch die Plattform so stark beschädigt, daß der Wagen außer Betrieb gesetzt werden mußte. Der Verkehr war etwa 10 Minuten lang gestört. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld dürfte dem Fuhrmann treffen, der mit seinem Britischenwagen von der Archidstraße aus übermäßig rasch in die Neckarstraße einfuhr.

Wegen Veruntreuungen in größerem Stil wurden laut Remdzig, der Leiter eines Warenhauses in Gmünd und die Kassiererin festgenommen. Die Hausfuchung, die auf Antrag des hierher gereisten Inhabers des Geschäfts vorgenommen wurde, förderte einen großen Vorrat an Waren, die teils in der Wohnung teils auf dem Dachboden aufgespeichert waren, zu Tage. Auch stimmte die Buchführung nicht. Der Fehlbetrag soll sich auf 15 bis 20 000 Mark belaufen.

Die Obduktion einer in Reutlingen aus dem Chazkanal gehobenen Kindstleiche hat das Vorliegen eines Kindsmordes bestätigt. Dem Kind ist, ehe es ins Wasser kam, der Schädel zertrümmert worden.

Eine schwere Bluttat spielte sich im Gasthaus zum „Räpple“ in Ulm ab. Dort wohnte seit einiger Zeit die von ihrem Manne getrennt lebende Emilie Lauterer geb. Orlieb. Während der letzten Wochen zog zu ihr der aus dem Bezirksamt Rehlheim gebürtige Schmied Johann Sailer. Beide kamen in Gasthaus zur Germania in Streit, weil Sailer sich auch mit einem anderen Frauenzimmer unterhalten hatte. Als daheim der Streit fortgesetzt wurde, stach Schmied nach der Frau und brachte ihr einen tödlichen Stich in die Herzgegend bei. Er stellte sich dann selbst den Behörden.

2700 Bände des Ganterschen Schundromans „Doppelter Moral“ sind bei einer Versteigerung durch einen Münchener Gerichtsvollzieher zu 10-12 Bg. pro Band an einen Trödler losgeschlagen worden. (Der Vorkaufs-Verkaufspreis betrug bekanntlich „nur“ 7.50 M.)

### Brand der Hafenniederlagen in Havana.

Havana, 29. März. Die Hafenniederlagen brennen. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen. Der Dampfer „Altenburg“ der Hamburg-Amerika-Linie ist mitverbrannt.



# Telegramm.

**Friedrichshafen, 1. April, morgens 8 Uhr.**  
Der Aufstieg des Reichsluftschiffes mit dem Grafen Zeppelin zu der Fernfahrt nach München ist infolge des heute noch herrschenden regnerischen und windigen Wetters erst heute früh 4 Uhr bei etwas aufklärender Bitterung erfolgt. Kurz nachher passierte das Luftschiff Friedrichshafen, 5.25 Uhr Sibirach und feuerte, indem es Ulm zur Seite liegen ließ, hinter Erbach über die bayerische Grenze Augsburg zu.

**München, 1. April, vorm 10 Uhr.**  
Punkt 9 Uhr traf 3. 1 über die Theresienhöhe in München ein. Außer dem Hof war eine zahlreiche Menschenmenge versammelt. Nach einigen Manövern fuhr das Luftschiff über die Stadt nach dem Oberwiesenfeld, wo selbst es landete.

**München, 1. April, 12 Uhr mittags**  
Die Nachricht von der Landung auf dem Erzerplatz Oberwiesenfeld bestätigt sich nicht. Der Ballon verbruchte um 1/10 Uhr vergeblich nieder zu gehen, wurde aber von einer heftigen Südweststurm nach Oberföring getrieben. Die bayerische Luftschifferabteilung ist zur Hilfeleistung nachgezogen.

**\* Kurverein.** In der jährlichen Generalversammlung am Dienstag, die sehr schwach besucht war, wurden nach eingehender Besprechung der umfang- und erfolgreichen Tätigkeit des Kurvereins und Verlesung des Rechenschaftsberichts die bisherigen Vorstands- und Ausschussmitglieder sowie an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Kappelmann der Hotelier Pfeiffer zum goldenen Lamm gewählt. Die Stelle des Sekretärs wurde dem bisherigen wieder übertragen.

**\* Ein wohlgeklungenes Ständchen** brachte gestern abend der Evangel. Kirchenchor seinem ehemaligen Dirigenten und Gründer, Herrn Oberlehrer a. D. Baur anlässlich seiner Pensionierung.

**\* Der Bezirksrat genehmigte** das Konzeptions-Gesuch des Herrn Friseurs Drebingen betr. den Ausschank von Wein und Flaschenbier für die Monate Mai bis inkl. September.

**\* Kontrollversammlung** morgen, Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr in der Turnhalle.

atmen erleichtert auf und sind voller Hoffnungen auf den weiteren Verlauf des Lenzes, der nun schon seit beinahe 14 Tagen seinen Einzug gehalten hat. Die Natur erwacht aus hartem Winterschlaf und die ersten Frühlingskinder entbieten uns in Wald und Feld schon ihren Gruß. Die Weiden haben ihre silberweißen, sammetartigen Blütenläschen und die Haseln ihre goldgelben Kaugen entwickelt, Schneeglöckchen, Anemonen, Leberblümchen und Butterblumen schließen sich ihnen an. Hyazinthen, Tulpen, Krokus und Narzissen beleben die Gärten, von den Bäumen pfeift Freund Staarmay und kündigt damit zugleich die Rückkehr der Singvögel an, unter ihnen die der Wild- oder Singeschwäne, die bei Griechen und Römern dem Apollo geheiligt waren und deren Erscheinen den Schiffen als Gewähr für eine glückliche Fahrt gilt. Möge nun auch, nachdem der Winter uns seine Herrschaft hat fühlen lassen, das Wetter ferner so milde und beständig bleiben und uns mit einem nochmaligen Rückschlag verschonen. Auf Grund des strengen Februars hätten wir ja diesmal auf ein gutes Frühjahr und einen schönen Sommer zu rechnen. E.

## Frühlings-Erwachen.

Des Winters Strenge scheint nunmehr gebrochen, denn nach den wiederholten Schnee- und Kälteperioden der letzten Wochen ist nun endlich mit dem 2. Frühlingssonntag mildere Bitterung mit freundlichem Sonnenschein eingekehrt. Wir

## Kaiser-Otto Erbswurst

schnell fertig, delikatt u. nahrhaft. Druck und Verlag der Verlagsbuchhandlung Buchbinderei in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Reinhardt, bielefeld.

### Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefse

### Eugen Schmid

gestern abend 10 Uhr im Alter von 39 Jahren nach schwerer Krankheit sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Wildbad, 1. April 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag nachmittags 3 Uhr.

Meiner werten Kundschaft erlaube mir ergebenst mitzuteilen, dass ich mein Geschäft wieder eröffnet habe und bitte höflich, das mir seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Robert Treiber**  
Fa. Daniel Treiber.

Tel. 75

## Betten!!

Für kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager in **Bettbarchende, Bettsatins, Flaumdrille**

in blau-weiß, rot-weiß, rot, rosa, fraise, blau, altgold in nur echtfarbigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung und fertige ich **doppelgenähte bestrichene Bettstücke**

in jeder Preislage an und zwar:

Rissen 80/80 groß, gefüllt mit nur gerein. Federn v.	7.50 an
Haipfel 80/100 " " " " " "	9.50 "
Oberbetten 125/180 " " " " " "	21.50 "
Unterbetten 125/210 " " " " " "	25.50 "
Plumeau 140/140 " " " " " "	17.50 "

### Bettfedern

per Pfund 2.50, 3.—, 3.30, 3.70, 4.—, 4.40 Mark

**Halbbaumen und Flaum**

per Pfund 4.80, 5.50, 6.—, 6.50, 7— Mark und höher

:: Hühner-, Enten- und dergleichen minderwertige Federn führe nicht ::  
Ferner empfehle

## Matrassen und Markisen-Drille

in reicher Auswahl.

## PH. BOSCH, Wildbad

## Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate

## H. Riexinger Messerschmied

Ersatzteile und Reparaturwerkstätte

## Ev. Kirchenchor

Heute abend

## Singstunde

Eine freundliche

## Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, inmitten der Stadt, ist bis 1. Juli zu vermieten.

Näh. in der Exped. [136]

Ein Paar Schöne

## Läufer-

## Schweine

hat billig zu verkaufen

Friedrich Dürr,

Platzmeister,

Calmbach, Calwerstr. 274

Prima

## Döfstenmaul-

## Salat

ist in frischer Sendung eingetroffen.

Hermann Kuhn.

Gegenüber dem Bahnhof ist eine

## Schöne Wohnung

im 1. Stock mit 4 Zimmern, Küche Keller, Gemüsegarten und reichlichem Zubehör bis 1. Juli zu vermieten.

Näh. in der Exped. [137]

Einen noch gut erhaltenen

## Herd

hat zu verkaufen

H. Geiger,

König Karlstr. 96.

Garantiert prima

## frische Landeier

sowie frische

## Land- u. Tafelbutter

(bei Mehrabnahme Ausnahmepreis)

empfehle **Friedr. Bollmer,**

beim Friedhof.

## Herd- und Ofensetzerei

Im Ausmauern und In-

standsetzen von

**Herden, Oefen, Kesseln etc.**

empfehle sich

**Richard Steinmetz,**

Wildbad, Hauptstraße 148.

Fein gemahlener

## Dünger- und Kalk

ist billig zu haben bei

**Ehr. Schill,**

Bauunternehmer.

Lager Bahnhof.

## Olo-Gasglühlicht Sparbrenner

30 Proz. Gasersparnis höchster Licht-effekt. Glühkörper, Zylinder stets vorräthig empfiehlt

Güthler.

## Knaben-Anzüge

in großer Auswahl in allen möglichen Facons und Stoffarten aus Tuch, Cheviot, Sammet und Cordé gearbeitet, für jedes Alter bis zu 14 Jahren

von 3 Mark an bis 22 Mark

## Ph. Bosch.

## Pfeiffer's gestrickte Knaben-Anzüge

## Geschwister Horkheimer

König-Karlstr. 9. 68

## Fortwährender Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommersaison 1909

in **Blusen, Röcken, Herren- und Damen-Kravatten, Gürteln und Gürtelschlössern.**

## Billig! Uhren Billig!

solid und unter Garantie kaufen Sie bei

**Louis Löffler,**

Uhrmacher u. Uhrenhdlg.

Calmbach.

NB. Regulatoure mit Schlagwerk von 6 Mk. an.

## Mitteilung.

Erlaube mir, auf meine

**Niederlage der Firma Gebr. Sepp in Pforzheim**

in

## Silber-Bestecken

## und Tafelgeräten

zu Fabrikpreisen aufmerksam zu machen.

Sämtliche Fabrikate sind auf hartem, silberweißen Neusilber (Alpacca) schwer verfilbert; unübertroffen an Güte und Schwere der Verfilberung bei größter Preiswürdigkeit; in den feinsten Hotels und Privathäusern eingeführt.

Wiederverfilberung und Reparaturen von Bestecken und Silberwaren aller Art, auch fremder Fabrikate werden pünktlich und billig ausgeführt unter Aufsicht des vorgefundenen Silbers, wodurch sich der Preis bedeutend ermäßigt.

:: Auf größere Bestellungen Preisermäßigung ::

## C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal.

Milchreicher Käse, schwere Kälber u. Ochsen, stets fruchtigste fette Schweine erzielt man durch regelmäßige Begaben von dem berühmten **Milch- u. Mastpulver „Bayerische Schweine“**.  
Langjährige glänzende Erfolge.  
Alleinige Fabrikant Th. Lanzer, Rosenburg.

In Wildbad zu haben bei **Christ. Schmid, Feilenbauer.**

Täglich selbstgemachte

## Gierndeln

empfehle **Chr. Batt.**

## Fahrrstuhl

mit Pneumatik, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Näheres **Lehrer Wörner.**

## Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte

scrup. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

## offene Füße

Reinwaschen, Holzwassere, Aetherische, Iodo- Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

schilt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

von Gist und Söner. Preis 1.16 u. 2.26.

Dankschreiben gehen täglich ein.

ist in Originalpackung weiss-grün-rot

Dr. F. Schuberth & Co., Weinböhla-Druckerei.

Fälschungen weisen man zurück.  
• Zu haben in den Apotheken.

## Eingem. Bohnen

stets frisch zu haben bei

**Chr. Batt.**